



Auf dem Spielfest in der Turnhalle des Wittekind-Gymnasiums: Die fünfjährige Aria (links) reicht ihr eine helfende Hand, ebenso wie Mutter Nicole Wüllner (38), die nebenbei noch Tochter Clea (1) sichert. Die Freiwilligendienstleistende Alicia Preuss (19) sichert. Fotos (4): Kai Wessel

# Den richtigen Weg finden

## Ein Jahr im Freiwilligendienst: Jugendforscher Klaus Hurrelmann sieht vor allem Vorteile

Von Kai Wessel

Lübecke (WB). Was kommt nach der Schule? Eine Ausbildung, ein Studium? Neun junge Menschen haben sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Stadt Lübecke entschieden. Das halten Fachleute wie der Bielefelder Jugendforscher Prof. Dr. Klaus Hurrelmann (75) für eine Option, die bislang noch zu selten gewählt wird.

Volles Haus beim Spielfest am Sonntag in der Sporthalle des Wittekind-Gymnasiums. Kinder rollen über Matten, balancieren Teller oder wollen geschminkt werden. Das übernimmt Paula Kalburg (20). Sie kann gut zeichnen. Die Lübeckerin leistet ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) an der Stadtschule. Welchen beruflichen Weg sie danach einschlagen wird, weiß sie heute noch nicht: »Vielleicht was mit Kunst, vielleicht auch Sonderpädagogik.« Paula Kalburg geht es somit ähnlich wie ihren Mitspielern, die sich für das Freiwillige Jahr bei der Stadt entschieden haben.

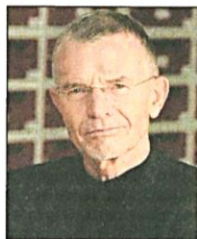
Deutschlands bekanntester Jugendforscher, Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, kann die Schwierigkeiten junger Menschen bei der beruflichen Orientierung gut verstehen: »Sie haben die Qual der

Wahl. Sie können zwischen 12.500 Bachelorstudiengängen wählen, zwischen 370 Ausbildungsberufen. Dass da viele Unsicherheit

**»Dass so viele junge Menschen ihre Entscheidung korrigieren, ist erschreckend. Es fehlt an Begleitung und Coaching.«**

Jugendforscher Klaus Hurrelmann zur hohen Zahl der Studien- und Ausbildungsabbrecher

spüren, ist ganz normal.« Etwa jeder vierte Schulabgänger, der an eine Universität wechselt oder eine Ausbildung beginnt, würde nach spätestens zwei Jahren wieder abbrechen. »Dass so viele ihre



Jugendforscher Klaus Hurrelmann Foto: dpa

Entscheidung korrigieren, ist erschreckend. Es fehlt an Begleitung und Coaching, an einer hingehaltenen Hand«, sagt Hurrelmann.

Seiner Einschätzung nach eröffnen sich durch das FSJ oder ein »Gap Year« im Ausland neue Chancen: »Das Freiwillige Jahr macht den Kopf frei. Es fördert zweifellos die Persönlichkeitsentwicklung.« Nach Ablauf dieses Jahres seien junge Leute oft so weit gereift, um den richtigen Weg zu finden. Hurrelmann hält das FSJ angesichts verständlicher Unsicherheiten für eine gute Option. »Es ist besser als eine Rückkehr zum Wehr- oder Zivildienst.« Hier wirke ein Zwang. Den hält Hurrelmann für falsch.

Sigrid Rohlfing-Sundermeyer (61) vom Dezernat Schule und Freizeit betreut die FSJler. Da ihr eigener Weg in den Beruf auch nicht gradlinig verlaufen ist (»Ich hatte eigentlich auf Lehramt studiert«), kann sie die Entscheidung für das FSJ gut nachvollziehen: »Es ist immer besser, Sachen auszuprobieren.« Ihre Kritik richtet sich vor allem gegen das Turboabitur: »Da fehlt den Jugendlichen einfach die Zeit, mal nach rechts oder links zu gucken.«

Diese Möglichkeit wollen die FSJler nun nutzen. So wie Niklas Seidel, der im Grundschulverbund Gehlenbeck-Nettelstedt eingesetzt ist. Er denkt derzeit nicht unbedingt an ein Lehramtsstu-

dium. Eine Karriere bei der Polizei wäre für ihn denkbar. Doch Unsicherheiten gibt es: »Ich bin froh, dass ich in diesem Jahr die Zeit habe, mir noch einmal Gedanken zu machen.« Fast schon eine Ausnahme im Kreis der Freiwilligendienstleistenden ist Alicia Preuss (19) aus Rahden. Sie weiß schon jetzt, dass sie Lehrerin werden will: »Schon in der Schule haben alle zu mir gesagt, dass Lehrerin zu mir passt. Ich weiß nur noch nicht, ob ich an die Grundschule oder ans Gymnasium gehe. Bei der Entscheidung wird mir dieses

Jahr helfen.« Erfahrungen kann Alicia Preuss in der Grundschule im kleinen Feld sammeln.

Stadtmitarbeiter Jan Hendrik Maschke berichtet am Rande des Spielfestes, dass die FSJler der vergangenen Jahre seines Wissens nach gute Wege eingeschlagen hätten. Teilweise seien sie in Berufen gelandet, an die sie beim Beginn ihres Jahres noch gar nicht gedacht hätten. »Das Freiwillige Jahr kann eine wertvolle Hilfe sein«, sagt Maschke. Zwei der elf städtischen Stellen blieben in diesem Jahr unbesetzt.



**Lenard Wittrock (18)** aus Gehlenbeck, FSJ an der Grundschule Blasheim: »Ich habe noch keine genaue Vorstellung, was ich nach dem Jahr machen werde. Ich tendiere zu einem Studium, etwas in Richtung Wirtschaft.«



**Pia Finke (18)** aus Gehlenbeck, FSJ an der Stadtschule: »Ich möchte was Soziales machen oder etwas mit Kindern. Mal sehen, vielleicht kann mir dieses Jahr dabei helfen zu entscheiden, was das Richtige für mich ist.«



**Julius Berner (18)** aus Frotheim, FSJ in der Verwaltung: »Ich würde gerne was mit Sport machen. Da helfen mir jetzt die Kurse, die ich machen kann. Und die Arbeit mit Sigrid-Rohlfing-Sundermeyer macht auch Spaß.«